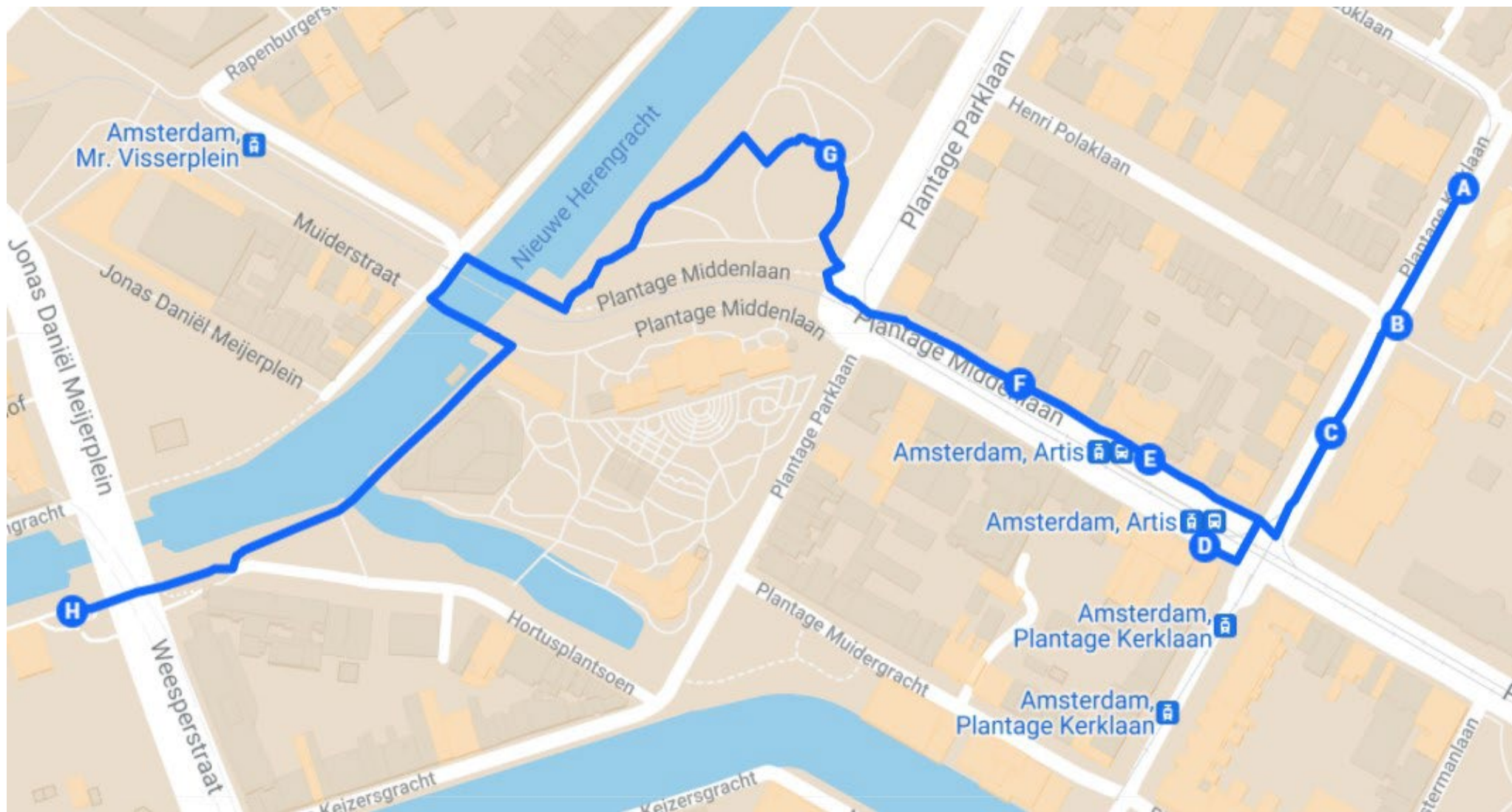


VERZETS
RESISTANCE
MUSEUM

Spaziergang durch das Plantage Viertel



A: Widerstandsmuseum
Plantage Kerklaan 61

B: Artis
Plantage Kerklaan 51II

C: Einwohnermeldeamt
Plantage Kerklaan 36

D: Hollandsche Schouwburg
Plantage Middenlaan 24

E: Kinderkrippe
Plantage Middenlaan 27

F: Tanzschule
Plantage Middenlaan 19

G: Auschwitzmonument
Wertheimpark

H: Namenmonument
1018DN



ARTIS:



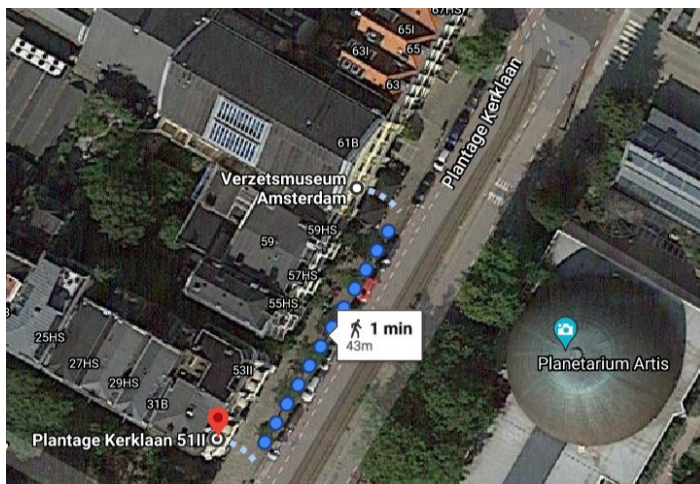
Foto von Zoodirektor Sunier mit Affe Japie:

Artis ist einer der ältesten Zoos in Europa. Früher sahen Zoos anders aus als heute. Man konnte auf dem Rücken eines Kamels sitzen oder einen jungen Elefanten streicheln.

Der Mann links auf dem Foto ist der Direktor von Artis während des Krieges. Er spricht gut Deutsch und sorgt dafür, dass die Deutschen Artis nicht belästigen. Deutsche Soldaten gehen gerne in den Zoo!

Es gibt viele Orte, an denen man Menschen verstecken kann, zum Beispiel im Affenfelsen und in den Nachtquartieren vor den Tieren. Insgesamt haben sich 200 bis 300 Menschen für kürzere oder längere Zeit im Artis versteckt. 1943 wurden junge niederländische Männer gezwungen, nach Deutschland zu gehen, um dort zu arbeiten, unter anderem in Fabriken und Geschäften. Die deutschen Männer kämpfen in der Armee, und so werden Leute gebraucht, die ihre frühere Arbeit übernehmen. Viele Niederländer wollten das nicht tun und tauchten unter. Der größte Teil der Menschen, die sich in Artis versteckten, waren diese Männer, aber auch einige Juden wurden dort versteckt.

VOM WIDERSTANDSMUSEUM ZU ARTIS:



Auf dem Foto (aufgenommen vor dem 2. Weltkrieg) sieht man auch einen kleinen Affen: Gorilla Japie. Henk Blonk, ein Widerstandskämpfer, versteckt sich im Nachtquartier hinter dem Käfig von Japie. Henk hat große Angst, dass Japie ihn verraten könnte, denn Japie lauert immer durch ein Loch in der Wand. Das wird bemerkt, denn was macht der Affe da? Japie und Henk kennen sich noch aus der Zeit vor dem Krieg, als Henk Biologiestudent war und manchmal kam, um Japie ein Bad zu geben. Zum Glück wurde Henk nie entdeckt.

Voor Joden verboden



DE PROCUREUR-GENERAAL
FUNGEEREND GEWESTE
DIRECTEUR VAN POLITIE
FEITSMA



Der Eingang von Artis während der Besatzung:

Ab September 1941 wurde dieses Schild am Eingang von Artis angebracht.

> Was steht darauf? [Juden verboten]

Die Deutschen hatten beschlossen, dass Juden nicht mehr in den Zoo gehen durften. Sie durften auch nicht mehr mit der Straßenbahn fahren, nicht mehr ins Kino oder in Cafés gehen, und jüdische Kinder mussten in getrennte Schulen gehen. Langsam aber sicher wurden die Juden mehr und mehr ausgegrenzt. Erst zwei Jahre nach der Besetzung wurden sie verpflichtet, einen Stern auf ihrer Kleidung zu tragen. Die Juden mussten diese Sterne selbst kaufen.

> Warum haben die Deutschen die Juden nicht gleich zu Beginn der Besatzung zum Tragen eines Sterns gezwungen? [Durch die langsame, schrittweise Einführung von Maßnahmen gab es viel weniger Widerstand seitens der niederländischen Bevölkerung].

An der Schlange kann man sehen, dass bei Artis viel los ist.

> Warum sollten die Leute überhaupt nach Artis gehen? [Es bietet noch ein bisschen Unterhaltung und Erholung.,]

> Würdet ihr nach Artis gehen, wenn euer jüdischer Freund nicht mehr gehen dürfte?



Foto von einem Papagei:

> Was fällt an diesem Papagei auf? [Er ist sehr mager, er hat Hunger].

Bereits 1940 hatte der Direktor von Artis seinen Mitarbeitern gesagt, dass sie kein Futter von den Tieren essen oder mit nach Hause nehmen durften. Er hatte dafür gesorgt, dass er genug Futter für die Tiere von den Deutschen bekam. Und zu Beginn des Krieges hatte er auch (sehr geschickt!) große Mengen an Fleisch eingefroren.

Doch auch in Artis wurde es während des Hungerwinters (1944-1945) wegen des Mangels an Lebensmitteln und Brennstoff sehr schwierig. Wenn man eine Ratte nach Artis brachte, bekam man 5 Cent dafür. Die Ratten wurden an die Fleischfresser verfüttert. Manche Leute brachten ihren Hund oder ihre Katze mit, weil sie oft nichts mehr für ihr Haustier hatten. Wegen der Fleischknappheit wurden die Bären mit Brot gefüttert und die Löwen, die eigentlich Fleischfresser sind, mussten "stockvis" (getrockneter, ungesalzener Kabeljau) essen.

Auch zu Hause gab es fast nichts zu essen. Die Kinder stahlen den Bären das Brot. Dazu steckten sie einen langen Stock mit einem Nagel zwischen die Gitterstäbe des Zauns und zogen das Brot zu sich heran.

Als Kind stahl Co Eijgenhuizen Brot von den Bären: "Wir mussten vorsichtig sein, denn die Bären konnten zubeißen. Und wir mussten auch auf die Wächter aufpassen, denn wenn sie uns erwischten, bekamen wir von ihnen eine ordentliche Ohrfeige."

A 35 N° 614227

Wallach
Wallach--
Simon--

4 Juli 1893
Amsterdam

Trompetter, E

Amsterdam

24 SEP. 1941
AMSTERDAM

Wallach



DAS EINWOHNERMELDEAMT



VON ARTIS ZUM EINWOHNERMELDEAMT:



Das Innere des Einwohnermeldeamts und der Ausweis eines jüdischen Mannes:

In diesem Gebäude befand sich früher das Einwohnermeldeamt ("bevolkingsregister") von Amsterdam. Auf diesem Foto könnt ihr sehen, wie das Innere des Gebäudes aussah.

> Was ist ein Einwohnermeldeamt? Was glaubt ihr, welche Daten hier gespeichert wurden? Heutzutage werden alle Daten digital gespeichert, aber damals wurden alle Daten auf Papierkarten geschrieben. Ab April 1941 wurde der Personalausweis ("Persoonsbewijs") eingeführt. Jeder, der 15 Jahre und älter war, musste sich damit ausweisen können. Der Ausweis enthielt den Namen, die Adresse und ein Foto der Person. Wenn man Jude war, bekam man außerdem ein großes J auf den Ausweis. Außerdem gab es zwei Fingerabdrücke und eine Registrationsnummer. Die Daten auf dem Ausweis mussten mit der Personenkarte ("persoonskaart") im Einwohnermeldeamt übereinstimmen. Die Personenkarten wurden in großen Metallschränken aufbewahrt, wie ihr auf dem Foto sehen könnt. Die Einwohnermeldeämter in den Niederlanden wurden von den Deutschen benutzt, um unter anderem Juden, Männer, die zur Arbeit nach Deutschland gezwungen wurden, und Mitglieder des Widerstands aufzuspüren.

Von Anfang an gab es Beamte, die den Widerstand unterstützten. Sie ließen absichtlich Karten verschwinden, so dass die Ausweise nicht überprüft werden konnten. Auf Wunsch des Widerstands halfen sie auch oft bei der Anfertigung falscher Papiere für Juden, Widerstandskämpfer und alliierte Piloten, die über Schmuggelrouten nach England zurückkehrten (wie der abgestürzte Pilot, dem Jan vom Widerstandsmuseum Junior Lebensmittel mitbringen durfte). Die Fälschungsarbeit mit den Personalausweisen war sehr gefährlich, denn man konnte sie nicht allein machen und konnte man seinen Kollegen vertrauen?



Das Einwohnermeldeamt nach dem Anschlag:

Was ist hier passiert? Hören wir uns den Bericht der Amsterdamer Polizei an.

"Am Samstag, dem 27. März 1943, gegen 22.15 Uhr, überwältigten etwa zehn Männer in der Uniform der niederländischen Polizei die Wächter des Einwohnermeldeamtes, legten ihnen Handschellen an und schleppten sie - nachdem sie ihnen betäubende Spritzen gegeben hatten - in den Zoo. Augenblicke später waren fünf Explosionen zu hören und das Gebäude begann zu brennen. Von den Tätern gibt es keine Spur."

Die Widerstandskämpfer planten den Angriff auf das Meldeamt. Nachdem sie die Wachen ausgeschaltet hatten, leerten sie so viele Archivschubladen wie möglich. Das war harte Arbeit. Die Karten wurden dann mit Benzin übergossen. Der Sprengstoff detonierte und das Meldeamt fing Feuer.

Die Feuerwehr verstand den Zweck des Angriffs und beeilte sich nicht, ihn zu löschen. Als sie mit dem Sprühen begannen, setzten sie zusätzliches Wasser ein, um den Schaden an den Papieren zu vergrößern. Der Schaden an den Archiven war jedoch nicht sehr groß. Kompakte Papierstapel brennen schlecht, und auch das Wasser hat nur wenig Schaden angerichtet.

Trotz allem war der Angriff ein Erfolg: Der Widerstand wurde zu weiteren Angriffen animiert. Außerdem wird es durch das Chaos einfacher, Informationen zu fälschen oder zu entfernen.

Leider wurden alle Angreifer bis auf einen innerhalb weniger Tage gefasst und getötet. Auf dieser Gedenktafel sind ihre Namen zu sehen. Willem Arondéus war ihr Anführer.

[Gerrit van der Veen ist nicht auf der Gedenktafel zu sehen. Er war an dem Anschlag beteiligt, wurde aber erst ein Jahr später nach einer Gefängnisbefreiungsaktion verhaftet].



HOLLANDSCHE SCHOUWBURG



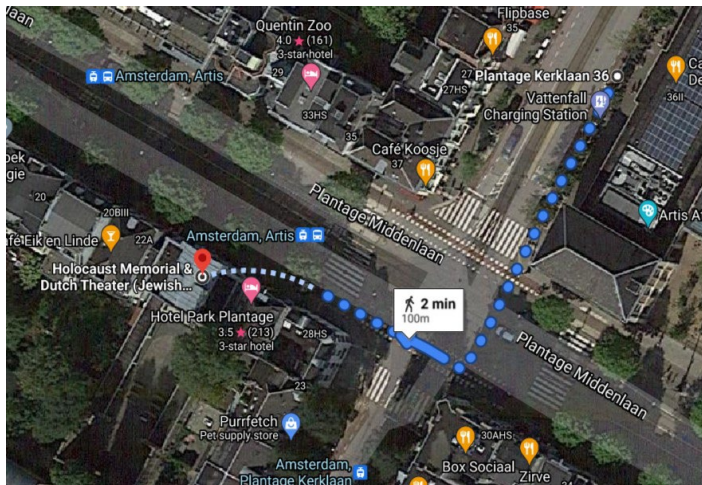
Die Hollandsche Schouwburg vor dem Krieg:

Vor dem Krieg war dieses Gebäude, die Hollandsche Schouwburg, ein Theater.

> Wer war schon einmal in einem Theater?

Was kann man dort machen? Wie sieht es innen aus?

VOM EINWOHNERMELDEAMT ZUR HOLLANDSCHEN SCHOUWBURG:





Sie können diese Geschichte auch im Inneren der Schouwburg erzählen.

Gehen Sie dann nach draußen, in den Teil, der früher das Auditorium war.

*Wenn Sie hineingehen, erkundigen Sie sich bitte zuerst beim
Schalterbeamten, ob es nicht zu voll ist.*

Das Theater ist von 11.00-17.00 Uhr geöffnet.

*Wenn Sie nicht hineingehen können, erzählen Sie die Geschichte vor dem
Gebäude oder auf der anderen Straßenseite.*

Die Hollandse Schouwburg während des Krieges:

Während des Krieges sah das Gebäude wie auf diesem Foto aus. Ab September 1942 war es kein Theater mehr, sondern das Gebäude wurde als Sammelstelle für Juden genutzt. Viele Stühle wurden herausgenommen, und die Schlafplätze wurden mit Stroh ausgelegt.

Für viele Juden begann nach dem Betreten der Schouwburg das Warten auf den Transport. Dies konnte Stunden, oft Tage, manchmal Wochen dauern. Lastwagen, Straßenbahnen oder Busse brachten die Juden zum Bahnhof, wo die Züge nach Kamp Westerbork in Drenthe bereitstanden. Von Westerbork aus wurden die meisten Juden in die deutschen Vernichtungslager Auschwitz und Sobibor im besetzten Polen deportiert.

Silvia Grohs, eine Überlebende, beschreibt die Situation in der Schouwburg: "Als ich eintrat, wusste ich sofort, dass eine Katastrophe geschehen war [...] Die Stühle des Orchestergrabens und des Zuschauerraums waren aus dem Boden gerissen und an den Wänden entlang gestellt worden. Alle Lichter, mit Ausnahme der Notbeleuchtung, [...] waren ausgelöscht worden."

Zentralstelle für jüdische
Auswanderung Amsterdam

Adema v. Scheltemaplein 1
Telefoon 97001

1076
Heinz Geiringer
Amsterdam
Merwedeplein 46-1
26.7.1926

OPROEPING!

U wordt hiermede bevolen aan den onder politie toezicht staande werkverruiming in Duitschland deel te nemen en heeft U zich dientengevolge op

8 JULI 1942

om 1.50 uur

aan het Centraal Station, Amsterdam, te bevinden.

Als bagage mag medegenomen worden:

- 1 koffer of rugzak
- 1 paar werklaarzen
- 2 paar sokken
- 2 onderbroeken
- 2 hemden
- 1 werkpak
- 2 wollen dekens
- 2 stel beddengoed (overtrek met laken)
- 1 eetnap
- 1 drinkbeker
- 1 lepel en
- 1 pullover

en eveneens marschproviand voor 3 dagen en de voor die tijd geldige distributiekaarten.

Niet medegenomen mogen worden:

Waardepapieren, deviezen, spaarbankboekjes enz., waardevoorwerpen allerlei soort (goud, zilver, platina) - met uitzondering van de trouwringen - levend huisraad.

Wanneer U aan deze oproeping geen gevolg geeft, wordt U met maatregelen van de Sicherheitspolizei gestraft.
Dit schrijven geldt als reisvergunning en geeft U tegelijkertijd het recht de genoemde trein kosteloos te benutten.



In opdracht

get. Wörlein
Hauptsturmführer

Foto eines Aufrufs an einen Juden:

Nicht alle niederländischen Juden waren in der Hollandschen Schouwburg. Heinz, Evas Bruder aus dem Widerstandsmuseum Junior, erhielt zum Beispiel einen Brief, in dem er aufgefordert wurde, sich sofort zum Hauptbahnhof zu begeben. Seht euch diesen Aufruf ("OPROEPING") an.

Auf dem Papier stand, dass man einen Arbeitsanzug und Arbeitsschuhe mitbringen sollte.

> Warum? Was denkt ihr?

Wenn Heinz sich meldet, bekommt er Arbeit, während viele Menschen arbeitslos und arm sind, UND er darf umsonst mit dem Zug fahren (siehe den letzten Satz: "Dieser Brief dient als Reisegenehmigung und berechtigt Sie gleichzeitig zur kostenlosen Nutzung des genannten Zuges."). Die Deutschen sind also ganz nett. Oder?

Heute wissen wir, was passiert ist, aber damals wusste kaum jemand, dass die Juden gar nicht zur Arbeit gingen, sondern in Konzentrationslager gebracht wurden, wo sie ermordet werden sollten.

Also täuschten die Deutschen die Juden mit einem solchen OPROPING.

> Warum tun sie das, was meint ihr?



DIE KINDERKRIPPE



Foto von Baby Remi:

Das ist Remi. Er war ein Findelkind. > Wisst ihr, was ein Findelkind ist?

Die Deutschen nahmen an, dass ein Findelkind jüdisch sein muss. Man kann ein jüdisches Baby, das die ganze Nacht geweint hat, nicht verstecken. Deshalb wurde er in dieses Gebäude gebracht. Früher gab es hier eine Kindertagesstätte („crèche“). Kinder bis zu 13 Jahren durften nicht mit ihren Eltern in der Hollandschen Schouwburg bleiben, weil es dort sehr eng und schmutzig ist. Auch diese Kinder wurden hierher gebracht.

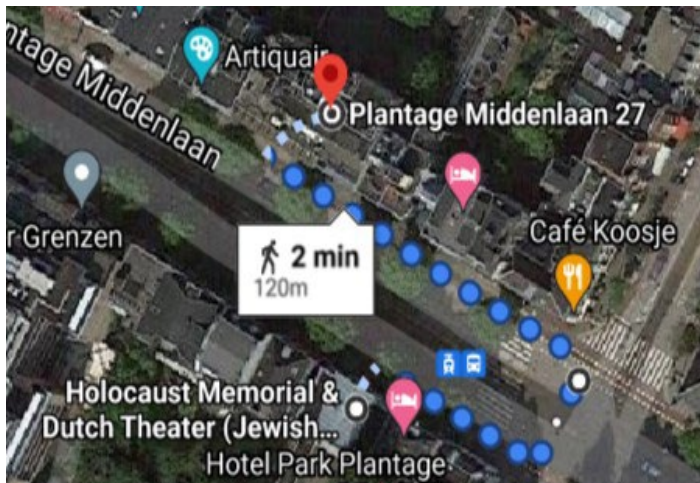
Remi lebte etwa sechs Monate lang in der Kinderkrippe. Die deutschen Soldaten liebten diesen süßen kleinen Jungen. Von ihnen bekam er sogar einen Teddybär. Aber es war auch ein großer Nachteil, dass er so geliebt wurde. Warum, das erzähle ich euch ganz am Schluss. Passt auf!

Neben der Kinderkrippe gab es eine Schule, in der Erzieher und Lehrer ausgebildet wurden: die „Kwerkschool“ (Berufsschule). Die Kinderkrippe und die Berufsschule wurden nicht wirklich bewacht. Einige Leute schmiedeten einen Plan, um Kinder aus der Kinderkrippe zu schmuggeln. 600 der 5.000 Kinder konnten gerettet werden. Babys und Kleinkinder wurden in einen Sack, eine Tasche, eine Schachtel, einen Koffer, einen Wäschekorb oder sogar eine Mülltonne gesteckt. Der Schule wurde als vorübergehendes Versteck und als Schmuggelroute genutzt.

Ältere Kinder entkamen bei einem Spaziergang in der Nachbarschaft. Unterwegs nahmen Mitglieder des Widerstands, die von den Spaziergängen wussten, die Kinder mit und sorgten dafür, dass sie in Verstecke gebracht wurden. Kinder mit blondem Haar kamen nach Friesland, Kinder mit dunklem Haar nach Limburg.

> Warum, glaubt ihr, konnte Remi nicht herausgeschmuggelt werden? Remi konnte nicht gerettet werden. Weil er von den Deutschen so geliebt wurde, wäre es zu auffällig gewesen, wenn er nicht mehr da gewesen wäre. Als er ein Jahr alt war, wurde er nach Sobibor deportiert und dort sofort ermordet.

VON DER SCHOUWBURG ZUR KRIPPE:





WATERGRAAFSMEER
PLANTAGE - DA
CENTRAALSTATION 9

404

Diese Straßenbahn spielte eine wichtige Rolle bei der Rettung der Kinder. Vor der Hollandschen Schouwburg stand eine Wache. Die Krippe wurde nicht wirklich bewacht. Wenn eine Widerstandsfrau ein Kind herausschmuggelte, wartete sie, bis die Straßenbahn vor der Schouwburg stand. Auf diese Weise konnte der Wachmann sie nicht sehen.

Man konnte die Kinder nicht einfach herausschmuggeln. Der Widerstand brauchte die Erlaubnis der Eltern in der Hollandschen Schouwburg.

> Stellt euch vor: Ihr sitzt in der Hollandsche Schouwburg und euer Kind sitzt gegenüber in der Kinderkrippe. Jemand kommt zu euch und fragt, ob er Ihr Kind herausschmuggeln und es irgendwo in den Niederlanden verstecken kann. Wie würdet ihr euch entscheiden? Deshalb wurden Kinder, die keine Eltern hatten, zuerst gerettet.

Viele Eltern haben ihr Einverständnis nicht gegeben. Sie wollten ihr Kind nicht in fremde Hände geben, zogen es vor, als Familie zusammenzubleiben, wussten nicht, welches schreckliche Schicksal sie erwartete oder hofften, dass es nicht so schlimm sein würde.

Es waren vor allem Frauen (Studentinnen), die die Kinder mit dem Zug zu ihrem Versteck brachten. Die Deutschen kontrollierten die Frauen weniger häufig. Junge Männer liefen Gefahr, kontrolliert zu werden, weil sie eigentlich in Deutschland arbeiten sollten. Eine Frau mit Kindern war nicht so auffällig. Die Reise war gefährlich, denn wenn jemand unterwegs merkte, dass es sich um ein jüdisches Kind handelte, konnten sie verraten werden.

Es war auch gefährlich, ein jüdisches Kind bei sich aufzunehmen. Wenn das entdeckt wurde, konnte man in ein Konzentrationslager geschickt werden. Einige Kinder hatten eine schöne Zeit im Versteck, andere fühlten sich einsam und hilflos.

[In dem Gebäude, in dem sich heute das Holocaust-Museum befindet, war früher die Berufsschule untergebracht.]



DIE TANZSCHULE VON DOP UND MONA HELMS



VON DER KRIPPE ZUR TANZSCHULE:



Hochzeitsbild von Dop und Mona Helms

In der Nummer 19 der Plantage Middenlaan befand sich während des Krieges die Tanzschule von Dop und Mona Helms. Sie weigerten sich, Mitglied der Kultuurkamer zu werden und wollten auch nichts mit der NSB zu tun haben. Die Nederlandsche Kultuurkamer war eine Organisation, mit der die Nazis Kultur, Kunst und Unterhaltung unter nationalsozialistische Kontrolle bringen wollten.

Mona und Dop halfen Untergetauchten, und zeitweise versteckten sich fünf Personen in dem Gebäude. Dop Helms wurde im Juni 1942 verhaftet und schwer verprügelt, verriet aber trotzdem nichts. Er starb am 18. Januar 1943 im Krankenhaus.

In der Zwischenzeit hatte Mona Helms das Geschäft am Laufen gehalten. Sie setzte auch die Widerstandsarbeit fort. In der Tanzschule selbst trafen sich die Widerständler später zu Waffenschulungen. "Die ganze Zeit unter dem Deckmantel des Volkstanzes", erinnert sich der ehemalige Widerstandskämpfer J. Wijnbergen. 1944 mussten die Untergetauchten anderswo untergebracht werden, weil die Gegend sehr unsicher geworden war. Die vertrauten jüdischen Nachbarn waren vertrieben worden, und ihre Häuser waren nun von NSB-Leuten besetzt.

Dennoch wurde das Waffentraining im Haus der Helms fortgesetzt.

Das Tanzinstitut Helms, das 1937 gegründet wurde, bestand bis 1954.

Mögliche Fragen/Diskussionen: Hättet ihr die Widerstandsarbeit fortgesetzt, wenn ihr an Monas Stelle gewesen wären? Ist Mona Helms nach dem Tod ihres Mannes ein zu großes Risiko eingegangen?



AUSCHWITZMONUMENT



VON DER TANZSCHULE ZUM AUSCHWITZMONUMENT:



Menschen bei der Ankunft im Lager Auschwitz:

Auschwitz war ein deutsches Vernichtungslager im besetzten Polen. Die meisten niederländischen Juden wurden hier ermordet (etwa 57.000; in Sobibor etwa 34.000). Die meisten Juden wurden in Viehwaggons vom Lager Westerbork in Drenthe aus in die Vernichtungslager gebracht. Die Fahrt nach Auschwitz dauerte drei Tage und Nächte. Es war eine schreckliche Reise; es wurde kein Essen verteilt und es gab nur einen Eimer Trinkwasser und einen Eimer als Toilette für über 70 Menschen. Die Waggons waren überfüllt und es gab fast keine frische Luft. Im Sommer war es sehr heiß und im Winter eiskalt.

Das Foto zeigt die Ankunft in Auschwitz. Die Männer wurden von den Frauen und Kindern getrennt. Es wurde auch ausgewählt, wer direkt in die Gaskammer kam und wer noch arbeiten konnte. Eva vom Widerstandsmuseum Junior sagt über die Ankunft: "In der Ferne reihten sich hässliche Baracken aneinander, um sie herum ein meterhoher Zaun aus Stacheldraht, der unter Strom stand. Wachposten in hohen Türmen blickten auf die Umgebung des Lagers. [...] 'Riecht ihr das Krematorium des Lagers?', rief eine Bewacherin. 'Dort werden eure liebsten Verwandten vergast, obwohl sie dachten, es seien Duschen. Jetzt werden sie verbrannt. Ihr werdet sie nie wieder sehen!'" Eva hatte "Glück", dass sie und ihre Mutter arbeiten durften: Sie durchsuchten den ganzen Tag die Kleidung der vergasteten Juden nach Geld und Schmuck. Von den 140.000 niederländischen Juden wurden fast 107.000 Juden deportiert. Von ihnen kehrten nur 5.000 zurück. Auch 245 Sinti und Roma wurden aus den Niederlanden deportiert. > Schaut euch jetzt das Denkmal an. Was seht ihr? Was denkt ihr darüber? Der Schöpfer dieses Denkmals hat an alle Menschen in Auschwitz gedacht. Nie wieder würden sie einen schönen Himmel sehen, blau oder mit Wolken. Der Himmel, den sie sehen, wird immer voller Risse sein, wie in einem zerbrochenen Spiegel. Jeder Riss steht für den Schmerz und das Leid, das sie erfahren haben. Wenn wir durch den Spiegel des Denkmals schauen, sehen wir einen kaputten Himmel. Wir denken für einen Moment an diejenigen, die nicht aus Auschwitz zurückgekehrt sind. Und sagen leise: Nie wieder Auschwitz.

> Was denkt ihr jetzt über das Denkmal?

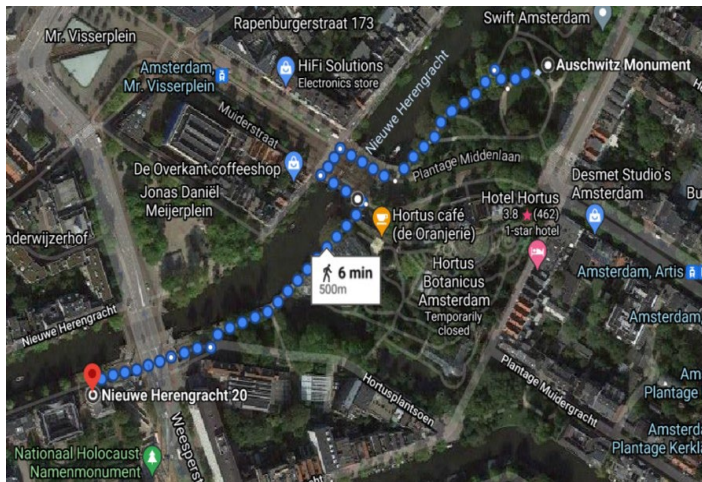


HOF
van de
TUIN

NAMENMONUMENT



VOM AUSCHWITZMONUMENT ZUM NAMENMONUMENT:



Symbolik Namenmonument:

Sie können die hebräischen Buchstaben an der Wand in der Nähe des Eingangs sehen, der dem Tunnel am nächsten ist. Hier können Sie etwas über die Buchstaben und die Symbolik erzählen, wenn Sie möchten.

Das Denkmal enthält die Namen der mehr als 102.000 Juden, Sinti und Roma aus den Niederlanden, die im Holocaust ermordet wurden. Sie erhielten nie ein Grab. Die Wände mit den Namen tragen die vier hebräischen Buchstaben, die das Wort "Le'zacher" (sprich: le-sayer) bilden, was "in Erinnerung an" bedeutet. Das Denkmal ist ein Ort des Gedenkens und der Trauer, des Erinnerns und des Nachdenkens, eine Mahnung an alle Generationen, überall auf der Welt, jetzt und in Zukunft. Durch die Namen, die hier stehen, sind die Opfer nicht vergessen worden.

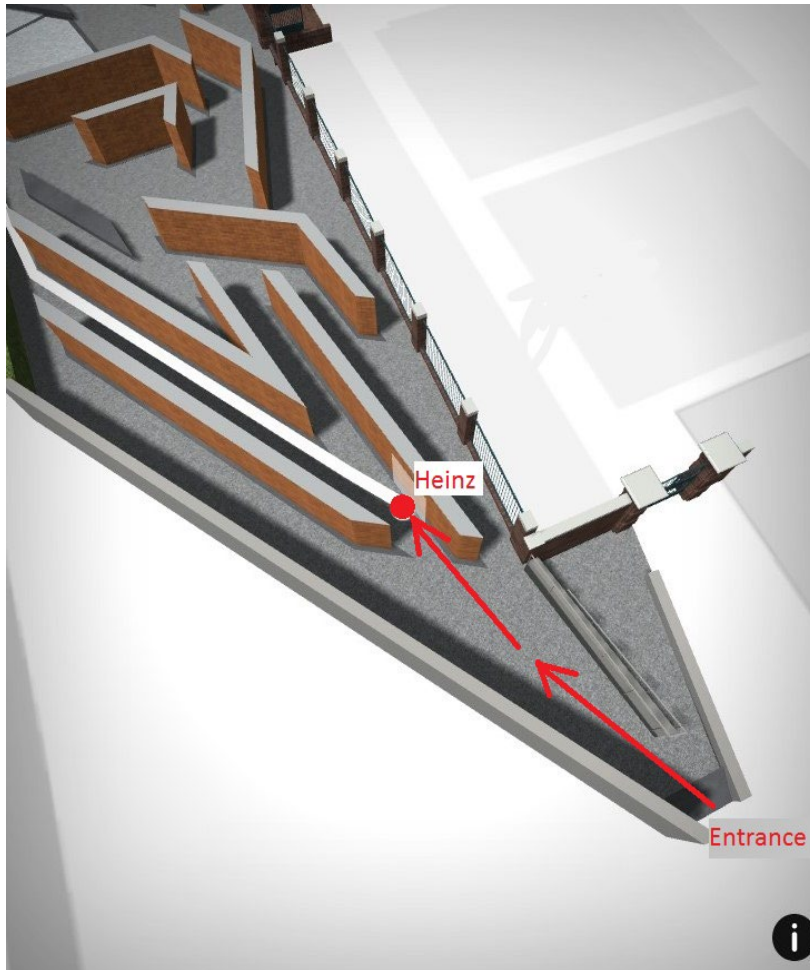
Die Kombination der Ziegelsteine mit den "schwebenden" Stahlbuchstaben stellt eine Verbindung zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart Amsterdams her. Der schmale Raum zwischen den Mauern und den Buchstaben symbolisiert den Bruch in der Geschichte und Kultur der Niederländer.

Das Denkmal ist sehr groß und die Anzahl der Namen ist schwer zu überblicken. Sie können eine Verbindung zu dem Ort herstellen, aus dem die Gruppe kommt: zum Beispiel x-mal die Einwohner Ihrer Stadt/Ihres Dorfes.

Gehen Sie immer durch den kleinen Tunnel zum Denkmal.

Die Weesperstraat nicht mit der Gruppe überqueren!





Standort von Heinz' Stein im Denkmal (gleich am Anfang, wenn Sie den Eingang direkt links nach dem Tunnel nehmen)

Heinz Felix Geiringer

Heinz wurde am 12. Juli 1926 in der österreichischen Stadt Wien als ältestes Kind von Erich und Elfriede (oder Fritzi) geboren, drei Jahre später folgte seine Schwester Eva. Heinz und Eva haben ein gutes Verhältnis zueinander, und als die Familie nach der Machtübernahme der Nazis in Österreich beschließt zu fliehen, ist Heinz eine echte Stütze und ein Anker für seine Schwester.

Über Brüssel gelangt die Familie nach Amsterdam, wo sie am Merwedeplein, gegenüber der Familie Frank, wohnt. Heinz ist sehr musikalisch und erhält bald Klavierunterricht. Er entpuppt sich als Naturtalent und spielt bald schwierige klassische Stücke, und auch die Gitarre beherrscht er sehr gut.

Als die Deportationen beginnen, taucht die Familie unter. Heinz mit seinem Vater, Eva mit Fritzi. Das ging schief und im Sommer 1944 landete die ganze Familie in Auschwitz. Als dieses Lager wegen der vorrückenden russischen Truppen evakuiert wurde, kamen Erich und Heinz nach Mauthausen. Hier starb Erich wenige Tage nach seiner Ankunft. Heinz überlebte die Befreiung des Lagers, erlag aber einige Tage später im Alter von 18 Jahren dem Tod. Eva und Fritzi überlebten Auschwitz gemeinsam.

Standort von Heinz' Stein im Denkmal (gleich am Anfang, wenn Sie den Eingang direkt links nach dem Tunnel nehmen).